

Gottes Schweigen

von Till Magnus Steiner

Schamash und Sin schauten nur zu und taten nichts, während Hadad mit seinen Winden die Steine den Abhang hinunter auf die Amoriter peitschte. Voller Verzweiflung starben die Kämpfer und glaubten, dass sich ihre ganze Götterwelt – der Sonnengott, der Mondgott und der Wettergott – gegen sie gestellt hatte. Hilflos verreckten sie. Die Krieger der Amoriter, die nicht sofort tot waren und noch verbluteten, schauten voller Verachtung und Zorn auf Schamash, ihren Sonnengott des Rechts und der Gerechtigkeit, wie er am Himmel über ihnen stand. Einige von ihnen hatten am Morgen schon vor dem kommenden Unheil gewarnt, als sie sahen, wie die Sonne über Gibeon aufging und der Mond noch sichtbar über Ajalon stand – die beiden Himmelskörper standen in direkter Opposition zueinander, was sonst nur geschieht, wenn Vollmondtag ist. Das war ein böses Omen gewesen und ihre Himmelgelehrten hätten ihnen verboten in den Krieg zu ziehen, aber da war ihr Schicksal schon besiegelt.

In der Nacht zuvor war Josua, der Nachfolger Moses, mit den Heeresverbänden Israels aufgebrochen, um noch vor Sonnenaufgang in Gibeon zu sein und die Stadt vor den Amoritern zu beschützen. Doch seine Kämpfer murrten beim Marschieren und folgte ihm nur widerwillig. Der Unmut gegen Josuas Entscheidung wurde angeführt von Elkanah, der ihm noch in der Nacht entgegentrat: „Josua, du kannst nicht über unser Leben entscheiden – Du musst Gott befragen! Nur ihm folgen wir, keinem Menschen!“ Der Großteil der Kämpfer jubelte und versammelte sich hinter Elkanah. Josua hatte seinen Rückhalt im Volk verloren, weil er einen Bund mit den Hiwitern von Gibeon geschlossen hatte. Zwar hatten sie sich diesen Bund ergaunert, doch Josua stand zu seinem Wort, dass er ihnen gegeben hatte, auch wenn er sich damit einem Wort Gottes widersetzte. „Josua, hättest Du damals, als die Hiwiter sich als Fremde ausgaben, damit wir sie nicht vernichten, Gott befragt, hätte er Dich gewarnt. Er hätte Dir gesagt: Josua, diese Lügner sind Hiwiter lass Dich nicht täuschen. In meinem Namen hat Mose Euch doch befohlen: „Du sollst keinen Bund mit ihnen schließen und keine Gnade gegen sie üben“! Und nun, Josua, willst Du auch noch, dass wir für sie sterben? Wenn nun die Amoriter wegen des Bundes der Hiwiter gegen Gibeon in den Krieg ziehen, ist das unser Problem? Du hättest uns die Hiwiter erschlagen lassen sollen, und nun sterben wir für sie? Lass die Amoriter erledigen, was Gott uns befohlen hat!“

Josua zeigte sich demütig und stimmte Elkanah zu, jedenfalls in einem Punkt: „Ich werde Gott befragen, und dann werden wir Gibeon vor den Amoritern retten.“ Er betete zu Gott und ein Engel antwortete ihm: „Fürchte dich nicht vor ihnen; denn Gott hat sie in deine Hände gegeben. Niemand unter ihnen wird vor dir bestehen können.“ Entrüstet widersprach Elkanah: „Wir fürchten uns nicht vor den Amoritern! Und wir werden sie vernichten. Die Frage ist doch nicht, ob wir gegen die Amoriter kämpfen sollen! Die entscheidende Frage ist doch, ob wir die Hiwiter in Gibeon beschützen sollen?“ – und der Engel Gottes antwortete auch Elkanah und gab ihm recht: „Gott hat seinen Willen durch Mose verkündet: Du sollst keinen Bund mit den Hiwitern schließen und keine Gnade gegen sie üben. Wenn ihr gegen die Amoriter in den Krieg ziehen werdet, wird Gott sie für Euch besiegen. Aber für die Hiwiter in Gibeon müsst ihr nicht kämpfen. Sie kamen zu Euch mit trockenem Brot, alten Weinschläuchen und zerrissenen Kleidern, obwohl sie ein mächtiges und reiches Volk sind. Sie sagten zu Euch, sie kämen aus der Ferne, weil sie von Gottes Machttaten in Ägypten gehört hatten. Sie hatten Angst vor ihm und seinen Rechtsentscheiden. Ihr hättet keinen Bund mit ihnen schließen dürfen.“ Nach diesen Worten rief Elkanah die Kämpfer zur Rückkehr in das Lager der Israeliten auf.

Josua stellte sich ihnen in den Weg: „Gott mag dieses oder jenes sagen, doch wir sind verantwortlich für das, was wir sagen und er ist verantwortlich für das, was er nicht sagt!“ Laute Rufe der Entrüstung unterbrachen Josuas Worte. Er stellte sich nun auch noch über Gott, spottete Elkanah. „Ja, ich habe Gott nicht befragt, bevor ich den Bund mit den Hiwitern eingegangen bin“, erwiderte Josua ihm. „Doch hat Gott widersprochen? Hat Gott uns bestraft, dass wir sein Gebot nicht eingehalten haben? Gott hat geschwiegen. Wir haben den Hiwitern Frieden und Sicherheit in seinem Namen geschworen, und er hat geschwiegen.“ Wieder wurde er durch nun zornige Rufe unterbrochen: „Das ist doch Willkür. Du stellst Dich über Gott!“ Josua redete unbeirrt und ruhig weiter. „Im Namen Gottes haben wir ihnen geschworen, dass sie am Leben bleiben werden. Wir haben den Zorn Gottes gegen uns beschworen, wenn wir ihr Leben nicht schützen.“ Die Krieger standen ratlos zwischen Elkanah und Josua und hatten Angst vor dem Krieg gegen die Amoriter. Elkanah schrie nun Josua an: „Du glaubst wohl, Du bist größer als Mose und Gott zusammen und kannst dem Schöpfer der Welt Deinen Willen befehlen!“ Da erhob Josua seine Arme zum Himmel und betete: „Du, Schöpfer der Welt, Gott Israels, in Deinem Namen haben wir den Hiwitern Schutz geschworen. Deine Sonne, das Licht der Gerechtigkeit, stehe morgen über Gibeon und der Mond, das Licht der kosmischen Ordnung, beschütze die Grenze der Hiwiter über Ajalon, Du Beschützer unseres Bundes und Garant unseres Eides! Wie Du uns vor den Ägyptern im Schilfmeer gerettet hast, so verwirre nun auch die Amoriter, lass sie vor uns fliehen und schlagen sie für uns.“ Weder Gott noch einer seiner Engel antworteten auf das Gebet und die Stimme Josuas verklang in der Nacht.

Im Himmel stand ein Engel ratlos vor Gott und fragte ihn: „Was soll ich ihm antworten?“ – und Gott lachte. „Josua hat recht, ich bin verantwortlich für das, was ich sage und für das, was ich nicht sage. Ich bin verantwortlich für das, was ich tue, und für das, was ich nicht tue. Antworte den Israeliten: ‚Geht nach Gibeon und seht, wer ich bin.‘“

So zogen Elkanah, Josua und das gesamte Kriegsvolk der Israeliten nach Gibeon. Als sie am Morgen dort ankamen, erschrakten die Amoriter. Sie fürchteten sich vor den Israeliten und schauten zum Himmel und sahen die Sonne über Gibeon und den Mond über Ajalon in direkter Opposition zueinander stehen. Dann hörten alle zur Schlacht Versammelten eine Stimme aus dem Himmel: „Sonne, steh still zu Gibeon, und Mond, im Tal Ajalon!“ Die Israeliten und die Hiwiter jagten den fliehenden Amoritern hinterher, während die Sonne über Gibeon und der Mond im Tal Ajalon stehen blieben. Doch es kam zu keiner Schlacht, denn Gott erschlug die Feinde mit fliegenden Steinen noch bevor das Schwert der Israeliten sie erreichte. Ihnen blieb nur noch der Todesstoß bei denen, die halbtot am Boden lagen.

Einige der Feinde ließ Gott nur deshalb am Leben, damit sie das Schicksal der Krieger ihren Familien mitteilen konnten. Danach wanderte die Sonne von Gibeon hinauf in die Mitte des Himmels und blieb dort so lange stehen bis die Familien der Hiwiter ihre Männer begraben konnten. Auch die Könige der amoritischen Städte ließ Gott am Leben, aber nur damit Josua sie selbst vor den Augen der Israeliten und Elkanah erschlagen konnte. Als auch sie tot waren, trat Josua vor sein gesamtes Kriegsvolk und sprach: „Fürchtet Euch nicht und habt keine Angst. Seid tapfer und stark, denn so wird Gott mit allen euren Feinden verfahren, mit denen ihr kämpfen werdet.“ Da erschien der Engel Gottes vor dem Volk Israel und sagte: „An diesem Tag hat Gott einem Menschen gehorcht, weil Josua im Recht gegen Elkanah und Gott war. Einen Tag wie diesen, an dem Gott einem Mann gehorcht und für ihn Sonne und Mond stillstehen lässt, hat es weder vorher noch wird es ihn jemals wieder nachher geben!“

Als der Engel wieder in den Himmel zurückkehrte, sagte Gott zu ihm: „Dein Wort in Gottes Ohr!“, und dann lachte er. „Ich muss wahrlich lernen, vorsichtiger mit meinem Schweigen zu sein.“

In der Bibel findet Ihr die Erzählung im [Buch Josua, Kapitel 10, Verse 1-15 \(=Josua 10,1-15\)](#).